



# *Church and Peace*

## Internationale Geschäftsstelle

*Church and Peace* ist ein ökumenischer Zusammenschluss von Friedenskirchen und friedenskirchlich orientierten Gemeinden, Kommunitäten und Friedensorganisationen in Europa.

### **Gewaltfreiheit oder Gewalt als ‚letztes Mittel‘? - ökumenische Diskussion um Konfliktlösung und Versöhnung**

Begegnung zwischen dem friedenskirchlich orientierten europäischen Netzwerk Church and Peace und dem Ökumenischen Rat der Kirchen

Fast 60 Menschen aus 11 europäischen Ländern außerhalb und innerhalb der EU von Großbritannien bis nach Serbien und aus Moskau kamen vom 23. bis 25. Mai 2014 in Baarlo/Niederlande zusammen.

„...*Rechenschaft geben über den Grund unserer Hoffnung*“ (1. Petr 3,15) war das biblische Motto der Tagung von Church and Peace, dem europäischen Netzwerk der Friedenskirchen und Kommunitäten, Gemeinden und Einzelpersonen.

Den Aufruf zur *‘Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens*‘ stellte Kees Nieuwerth, Quäker aus den Niederlanden, im Rückblick auf die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Busan 2013 vor. Sie bietet in den nächsten acht Jahren einen weltweiten Rahmen, Pilgerwege durchzuführen: z.B. zur internationalen Klimakonferenz 2015 oder zur weltweit größten Rüstungsausstellung 2016 in Paris. Eine interaktive Pilgerkarte mit Orten der geistlichen Vergewisserung und Ermutigung wie auch mit Orten der Solidarität angesichts der Verletzbarkeit von Mensch und Natur wäre eine Option, die regional, auf europäischer Ebene und weltweit die vielen, oft fragilen und kleinen Initiativen wahrnehmbar machen und stärken könnte, so Antje Heider-Rottwilm, Vorsitzende von Church and Peace.

Schwerpunktthema der Tagung war: *“Just Policing“ und unbewaffnete Intervention: Zum kirchlichen Dialog über das internationale Konzept der Schutzverantwortung (Responsibility to protect)*.

Die Staatengemeinschaft hat auf die Frage: „Wie können Menschen vor schweren Menschenrechtsverletzungen und dem Bruch des humanitären Völkerrechts geschützt werden?“ das Konzept der Schutzverantwortung mit den drei Säulen Prävention, Reaktion und Wiederaufbau formuliert und in den letzten Jahren angewandt. Umstritten ist dabei die „Pflicht zur Reaktion“, die auch militärische Interventionen und Gewalt als ‚letztes Mittel‘ vorsieht. Fraglich scheint, ob die Motivation hierfür allein auf der Schutzverantwortung basiert oder ob damit weitere immense Rüstungs- und Militärausgaben legitimiert werden. Church and Peace folgt dieser Kritik und fragt: Wenn wir an unserem Zeugnis der Gewaltlosigkeit festhalten, welches sind dann geeignete Mittel einer Intervention? Kann „Just Policing“ eine Option sein? „Just policing“ bedeutet, dass Internationale Polizeieinheiten dafür sorgen, dass gefährdete Bevölkerungsgruppen geschützt und dass Recht, öffentliche Sicherheit und Ordnung wieder hergestellt werden, während weitere Verantwortungsträger und Einrichtungen Lösungen für die Konfliktursachen suchen.

Die 10. Vollversammlung des ÖRK hat - nicht zuletzt aufgrund der Intervention der Vertreter der Friedenskirchen - empfohlen, das Konzept der Schutzverantwortung, besonders dessen Missbrauch für bewaffnete Interventionen, kritisch zu hinterfragen. Dazu gehört der friedenskirchliche Beitrag, für unbewaffnete, friedenssichernde und -erhaltende Einsätze einzutreten, diese mit zu entwickeln und sich daran zu beteiligen.

In einem Podiumsgespräch zwischen *James Jakob Fehr vom Deutschen Mennonitischen Friedenskomitee* und *Jonathan Frerichs, Programmdirektor Peacebuilding und Abrüstung des ÖRK in Genf*, ging es zum einen um die Frage, inwieweit ‚just policing‘ aus den gegensätzlichen Positionen für oder gegen Gewalt als ‚letztes Mittel‘ herausführen kann. Zum andern, ob trotz unterschiedlicher Haltung in Bezug auf Gewaltfreiheit eine konkrete Zusammenarbeit möglich ist.

Jonathan Frerichs machte deutlich, dass es ein weites Feld von Engagement gebe, um Gewalt in Form von Menschenrechtsverletzungen, Armut oder Krieg zu begegnen. Dazu gehörten auf der Ebene der konkreten Solidarität die Friedenseinsätze zum Schutz gefährdeter Bevölkerungsgruppen oder die konkrete Versöhnungsarbeit wie etwa in Serbien, von der Mitglieder von Church and Peace berichteten. Dazu gehörte aber auch die politische Anwaltschaft für Menschen oder Menschengruppen und nicht zuletzt die Intervention zugunsten von Normen und Verträgen auf UN-Ebene, wie sie zu den ständigen und immer wieder erfolgreichen Arbeitsgebieten des ÖRK gehört. Er fuhr fort: „Das Konzept der ‚gemeinsamen menschlichen Sicherheit‘ (shared human security) mag auch dazu beitragen, ‚just policing‘ auf die internationale Tagesordnung zu bringen. Beispiele von erfolgreichem ‚just policing‘ können sehr wohl als Hinweis für Fortschritte in Bezug auf menschliche Sicherheit verstanden werden.“ Doch er fragt weiter: „Wenn heute das Konzept der Polizeigewalt zu großen Teilen auf einer gemeinsamen Vision der gemeinsamen Werte und innerstaatlichen Sicherheit basiert, was sind dann die multikulturellen, multireligiösen und transnationalen Äquivalente? Es scheint, dass hier problematische Voraussetzungen für internationales ‚just policing‘ liegen.“

Jakob Fehr stellte die ‚Spiritualität der Versöhnung‘ in den Mittelpunkt. „Solange Menschen ihren Nachbarn (bzw. der benachbarten sozialen oder politischen Gruppe) misstrauen oder sie hassen, werden sie sich nicht auf Frieden einlassen.“ Er verwies zum einen auf die historischen und aktuellen Beispiele gewaltfreier politischer und gesellschaftlicher Transformationsprozesse, zum anderen auf die Arbeit kleiner, engagierter Gruppen in Konfliktregionen, etwa der Christian Peacemaker Teams. Gut geschult in gewaltfreier Konfliktbearbeitung, gehen sie in brisante Situationen hinein und bewirken, dass Konfrontationen aufgelöst und Menschen geschützt und gestärkt werden. „Wir haben bisher noch gar nicht alle je möglichen Formen von friedlicher Konfliktintervention erfunden,“ so Fehr. Er sei sicher, dass es ein großes Potential gebe, das erst noch entwickelt werden müsse.

„Ich bin froh, dass es zu dieser Begegnung hier in Baarlo gekommen ist. Es bleiben offene Fragen, an denen wir in ökumenischer Gemeinschaft weiter arbeiten müssen. Und wir stehen vor großen Aufgaben, denen wir uns, einander ergänzend und herausfordernd, auf dem gemeinsamen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens widmen wollen“, so Antje Heider-Rottwilm zum Abschluss der Konferenz.

Hamburg/Schöffengrund, 26. Mai 2014

Mehr über **Church and Peace** unter: [www.church-and-peace.org](http://www.church-and-peace.org)

Church and Peace ist ein europäischer Zusammenschluss von christlichen Kommunitäten, Kirchen, Organisationen und Gruppen, die der Überzeugung sind, dass die im Evangelium bezeugte Gewaltfreiheit zu den Wesensmerkmalen der Gemeinde Jesu Christi gehört und dass daher die Versöhnungsbotschaft des Evangeliums zum Dienst gewaltfreien Friedensstiftens führt. Deshalb verpflichten sich die Mitglieder in ihrem Leben und Dienst zu einem gewaltfreien Friedenszeugnis. Church and Peace ist u.a. Mitglied in der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), im ‚Network of Christian Peace Organisations‘ (UK) und im International Network for a Culture of Nonviolence and Peace, kooperiert mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und ist Partner in der ‚Assisi-Koalition‘.